



Allerseelen

2. November

Lesejahr ABC

Evangelium: Joh 6,51-58

(Es gibt 5 Evangelien zur Auswahl, dies ist Möglichkeit c.)

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Im 6. Kapitel seines Evangeliums überliefert Johannes eine ausführliche Eucharistiekatechese. Sie ist eng verknüpft mit einer Deutung von Jesu Kreuzestod.

Der heutige Abschnitt beginnt mit dem theologischen Kernsatz von Jesu Brotrede. Damals wie heute entzündet sich daran Auseinandersetzung und Streit. An der Entscheidung für oder gegen Jesus scheiden sich die Geister, denn es geht ums Ganze: um die Entscheidung für oder gegen das Leben selbst.

Die Fragen der Zeitgenossen damals – das Johannesevangelium nennt verallgemeinernd „die Juden“ – sind auch die Fragen vieler Zeitgenossen heute: Wie kann Jesus sein Fleisch, d.h. sich selber hingeben? Wie kann einer, der gestorben ist, Lebenskraft für alle werden?

Jesus weicht diesen Fragen und Zweifeln nicht aus und bekennt: „Wer dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.“ So will er seine Zuhörer – damals und heute! – wortwörtlich auf den Geschmack bringen: Wir sind eingeladen, Jesus selber zu kosten und zu erfahren, dass wir wirklich von Jesu Fleisch und Blut, von seinem heilvollen Tod und Leben, leben können – über den Tod hinaus.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Das heutige Evangelium bildet den Höhepunkt der Brotrede im 6. Kapitel des Johannesevangeliums. Diese große Texteinheit lässt sich in Unterszenen aufteilen:

- 6,1-15 Die wunderbare Speisung einer Volksmenge am See von Tiberias
- 6,16-21 Der Gang Jesu über das Wasser
- 6,22-59 Die Brotrede Jesu in der Synagoge von Kafarnaum:
 - a) die Diskussion mit dem Volk (V.22-40)
 - b) das Murren der Juden (V.41-51)
 - c) das Streiten der Juden (V.52-59)
- 6,60-71 Die Spaltung unter den Jüngern und die kleine Schar der Zwölf

In der Exegese wird die Perikope 6,51-58 in zweierlei Weise ausgelegt. Die einen gehen davon aus, dass der Text durchgängig vom Kreuzestod Jesu handelt, also vom Fleisch und Blut Jesu, die im Tod voneinander getrennt werden; die Bildwörter von Essen und Trinken stehen für „an Jesus glauben“. Die anderen betonen den Kontext des Mahles und der Eucharistie, wo das Brot gegessen und der Wein getrunken wird als Zeichen für den Tod Jesu.

Das Streiten und Murren (der Juden) – in ähnlicher Weise hat das Volk in der Wüste bei Massa und Meriba gegen Mose und Gott gemurrt und gestritten – bezieht sich auf die Aussage Jesu in V.51: Was Jesus da sagt, sei nicht nur unbegreiflich, sondern schlicht unmöglich.



Demgegenüber stellt Jesus in V.53-58 klar: Es geht um die alles entscheidende Frage nach Leben und Tod: Wie finde ich das Leben, das ewige, unvergängliche Leben? Diese Frage entscheidet sich in Jesu Kreuzestod. Jesus wird sterben, damit wir das ewige Leben haben. Dieser göttliche Austausch geschieht, wenn wir sein „Fleisch“ essen und sein „Blut“ trinken. Jesus verbindet seine Hingabe des Lebens mit dem eucharistischen Essen und Trinken. Die Eucharistie wird also von Jesus selbst erschlossen und gedeutet als „Kommunion“, d.h. als Geschehen der Vereinigung, wo wir uns an Jesu Tod und Auferstehung binden und eins werden mit ihm, der das göttliche, das ewige Leben in sich trägt.

b. Betonen

Aus dem Evangelium nach Johannes

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge:

51 **Ich bin** das **lebendige Brot**,

das vom Himmel herabgekommen ist.

Wer von diesem Brot **isst**,

wird **in Ewigkeit leben**.

Das **Brot**, das ich geben werde, ist **mein Fleisch**,

(ich gebe es hin) **für das Leben der Welt**.

52 Da stritten sich die Juden

und sagten: Wie kann **er** uns **sein Fleisch** zu **essen** geben?

53 Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, das sage ich euch:

Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes **nicht esst**

und sein Blut **nicht trinkt**,

habt ihr das **Leben nicht in euch**.

54 Wer **mein Fleisch isst** und **mein Blut trinkt**,

hat das ewige Leben,

und **ich** werde ihn **auferwecken** am Letzten Tag.

55 Denn mein Fleisch ist **wirklich** eine Speise

und mein Blut ist **wirklich** ein Trank.

56 Wer mein Fleisch **isst** und mein Blut **trinkt**,

der **bleibt in mir**

und **ich bleibe in ihm**.

57 Wie **mich** der lebendige Vater **gesandt** hat

und wie **ich** durch den Vater **lebe**,

so wird jeder, der mich isst, **durch mich leben**.

58 **Dies** ist das Brot, das vom **Himmel herabgekommen** ist.

Mit **ihm** ist es nicht

wie mit dem Brot, das die **Väter** gegessen haben;

sie sind **gestorben**.

Wer aber **dieses Brot isst**, wird **leben in Ewigkeit**.

c. Stimmung, Modulation

Der Vortrag des Evangeliums sollte die zentrale Bedeutung der Offenbarungsrede Jesu widerspiegeln. Zugleich müsste etwas von der Provokation zum Ausdruck kommen, die Fragen und Zweifel hervorruft, die ja auch den heutigen Zuhörern vertraut sind.

Jesus greift diese Fragen und Zweifel nicht direkt auf, sondern betont die existentielle Bedeutung seiner Aussage. Die Antwort Jesu sollte als existentielle Eucharistiekatechese, als intensive Einladung zum Glauben bzw. zum gläubigen Vollzug vorgetragen werden. V.53-58 erschließt der Eucharistie feiernden Gemeinde die tiefere, sakramentale Bedeutung des Essens und Trinkens der eucharistischen Gaben.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die Perikope ist gespickt mit theologischen Aussagen zur Person Jesu. Das ist harte Kost, die der Evangelist Johannes uns hier bietet. Vielleicht ist es deshalb hilfreich, wenn man den größeren Zusammenhang der sogenannten Brot-Rede in den Blick nimmt. Diesem Abschnitt geht nämlich die Erzählung von der wunderbaren Speisung der Volksmenge am See Tiberias voraus. Dies scheint mir für das Verständnis der Perikope nicht unbedeutend zu sein. Die Menschen waren einerseits fasziniert von diesen Zeichen des Jesus von Nazaret. Andererseits halten sie am bisher überlieferten Glauben der Väter fest. Sie murren deshalb über das Wort eines Mannes, dessen Elternhaus man ja kennt. (vgl. auch Joh 6,42). Für den Evangelisten ist es aber wichtig, dass gerade dieser irdische Mensch die Offenbarung des Vaters ist. Im geschichtlichen Menschen, der in Nazaret aufgewachsen ist, wird Gott erfahrbar.

In der Rede Jesu geht es dabei nicht nur um Hunger und das Brot, das den Hunger stillt, sondern auch um die Frage nach Tod und Leben. Wie finde ich Leben? Jesus knüpft an die Erfahrung der Israeliten in der Wüste an, die Manna gegessen haben und dennoch gestorben sind. Wer aber vom (eucharistischen) Brot isst, das Jesus selber ist, wird nicht sterben, denn: „ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben“ (V 51). Dabei wird hier theologisch ein göttlicher Austausch beschrieben. Jesus wird sterben, damit wir das ewige Leben haben. Die Eucharistie ist daher der konkrete Ort, an dem wir an Tod und Auferstehung Jesu glauben, an dem wir uns an Jesus binden, der für uns gestorben ist, an dem wir eins werden mit dem, der das göttliche Leben in sich trägt. Diese intensive Begegnung geschieht, indem wir „sein Fleisch essen und sein Blut trinken“.

Wer Jesu Fleisch isst und sein Blut trinkt, der wird eins mit ihm. Im Mahl des Brotes durchdringt uns das Brot und verwandelt uns, stärkt uns für neue Lebensmöglichkeiten.

- Für die Predigt scheint es mir interessant zu sein, den Vers 59 noch dazu zu nehmen. Die Brotrede Jesu hat damit einen ganz bestimmten Ort. Seine Rede könnte dann auch als Derascha (jüdische Auslegung der Tora) angesehen werden. Die Worte richten sich jedenfalls an Menschen, denen die Wunder vom Manna in der Wüste durchaus geläufig sind. Jesus wandelt diese Worte um für das Leben der Menschen in Kafarnaum. Für sie will er Brot des Lebens sein. Damit bricht er allerdings mit dem herkömmlichen Gottesbild. Die Menschen spüren demnach eine Spannung zwischen den Zeichen Jesu und den Geschichten des Volkes Israel. Diese Spannung könnte in der Predigt zum Tragen kommen.

(Brigitta Aicher, in: Gottes Volk, 5/2005, 45-46)

Burkhard Schönwälder